

Engelbert Humperdinck
Hänsel und Gretel



staatsoper **X** hannover

Dieses Programmheft hat es in sich:

-  Die Handlung der Oper *Hänsel und Gretel*, die sich vom Märchen der Gebrüder Grimm an einigen Stellen unterscheidet.
-  Die Hexe verrät ihre geheimsten Rezepte.
-  Wer schon immer einmal auf einem Hexenbesen fliegen wollte, findet eine Bastelanleitung für den Besen in diesem Heft. Das Fliegen müsst Ihr Euch dann aber selbst beibringen!
-  Und wem der Besen zu hart ist, kann nachlesen, wie andere Menschen es schon mal in die Lüfte geschafft haben. Vielleicht ist das geeignete Flugobjekt für Euch dabei, vielleicht habt Ihr aber auch nur Lust bekommen, in anderen Märchen zu blättern.
-  Die Figur des Sandmännchens kennt jeder. Aber woher kommt es eigentlich?
-  Seid Ihr auch schon einmal im Wald gewesen und habt das Rauschen der Baumwipfel als Musik gehört? Der Komponist Engelbert Humperdinck ging fast täglich hinaus und belauschte die Natur. Hier fand er viele Anregungen für seine Kompositionen und auch für *Hänsel und Gretel*.
-  Kleine und große Philosophen finden einige Gedanken über die Ähnlichkeit von Musik und Märchen: Beide können auf eine Welt verweisen, die es nur in Gedanken und Träumen gibt.
-  Und zum Schluss könnt Ihr Euer eigenes Hexenhäuschen zaubern: Klappt die Seiten ganz auseinander und schaut auf der Rückseite nach!

Handlung

Erstes Bild

Hänsel und Gretel sollen im Haushalt helfen, vergnügen sich aber lieber mit Spielen und Liedern. Die Mutter kommt nach Hause. Sie ist ärgerlich, dass die Kinder die ihnen aufgetragenen Arbeiten nicht erledigt haben. Es kommt zum Streit. Die Mutter schickt die Kinder in den Wald, um Beeren für das Abendessen zu sammeln. Der Vater, ein Besenbinder, kommt fröhlich nach Hause: Er hat in der Stadt alle Besen verkauft und einen Korb voll Essen mitgebracht. Als er von der Mutter hört, dass die Kinder im Wald sind, erschrickt er und fürchtet, sie könnten sich zur bösen Hexe verlaufen haben.

Zweites Bild

Hänsel und Gretel haben sich beim Beerensuchen im Wald verirrt. Es wird dunkel, und sie wissen den Weg nach Hause nicht mehr. Die Kinder fürchten sich. Das Sandmännchen erscheint und streut ihnen Sand in die Augen. Hänsel und Gretel sprechen ihr Abendgebet und schlafen ein.

Drittes Bild

Am nächsten Morgen werden Hänsel und Gretel vom Taumännchen geweckt. Sie entdecken auf einer Lichtung ein Lebkuchenhäuschen, gehen hin und knabbern daran. Da kommt die Knusperhexe aus dem Häuschen. Sie sperrt Hänsel in einen Käfig und mästet ihn, weil sie ihn fressen will. Gretel soll im Haus helfen, dabei stellt sie sich absichtlich ungeschick an: Die Hexe zeigt ihr, wie man die Lebkuchen aus dem Ofen holt. Als sich die Hexe über das Feuer beugt, stoßen Hänsel und Gretel die Alte in den Ofen. Die Hexe wird zu einem Lebkuchen, und alle von ihr verzauberten Lebkuchenkinder sind dadurch erlöst. In diesem Augenblick erscheinen der Besenbinder und seine Frau. Glücklicherweise fallen Hänsel und Gretel ihren Eltern in die Arme.

Hexenbesen

Die besten Besen macht man aus Weidenruten. Das wissen alle Hexen. Mit ihren selbstgemachten Zauberbesen sausen sie durch die Luft. Du brauchst: Weidenäste (Reisig), einen langen Besenstil, eine Schnur, dicken Draht, einen kleinen Holzpflock, eine Drahtzange, eine Gartenschere.

Reisig an den Besenstiel kneten.



Draht um das Reisig legen. Mit Hilfe des Holzpflocks fest verdrillen.



Überflüssigen Draht abwickeln. Draht nach unten biegen, damit Du Dich nicht verletzt. Reisig gerade schneiden.



Viel Spaß beim Fliegen – oder beim Fegen der Treppe....!

Hexenrezepte



Wenn du Zahnschmerzen hast, binde dir einen toten Maulwurf um den Hals.

Wenn du Husten hast, lege dich ins Bett und esse dreimal täglich Eulensuppe.

Wenn du Fieber hast, nimm vor dem Frühstück eine Tablette aus gepressten Spinnweben ein.

Ab in die Lüfte!

HEXE:

*Hurr, hopp, hopp, hopp,
Galopp, hopp, hopp,
mein Besengaul,
hurr, hopp, nit faul!
So wie ich's mag,
am lichten Tag
spring' kreuz und quer
um's Häuschen her!*



Da lag der kleine Häwelmann mit offenen Augen in seinem Rollenbett und hielt das eine Beinchen wie einen Mastbaum in die Höhe. Sein kleines Hemd hatte er ausgezogen und hing es wie ein Segel an seiner kleinen Zehe auf; dann nahm er ein Hemdzipfelchen in jede Hand und fing mit beiden Backen an zu blasen. Und allmählich, leise, leise fing er an zu rollen, über den Fußboden, dann die Wand hinauf, dann kopfüber die Decke entlang. „Mehr, mehr! Leuchte, alter Mond, leuchte!“, schrie Häwelmann, und dann blies er die Backen auf, und der gute alte Mond leuchtete; und so fuhren sie zum Walde hinaus und dann über die Heide bis ans Ende der Welt und gerade in den Himmel hinein.

Theodor Storm, Der kleine Häwelmann

Zuletzt besaß der Kaufmannssohn nicht mehr als vier Schillinge. Ein Freund sandte ihm einen alten Koffer und sagte: „Packer ein!“ Ja, das war nun gut gesagt, aber er hatte nichts einzupacken; darum setzte er sich selbst in den Koffer.

Es war ein merkwürdiger Koffer. Sobald man das Schloss drückte, konnte der Koffer fliegen. Er drückte, und husch! flog er mit ihm durch den Schornstein hoch über die Wolken hinauf, weiter und weiter fort.

Hans-Christian Andersen, Der fliegende Koffer

Glücksdrachen gehören zu den seltensten Tieren in Phantasien. Sie sind Geschöpfe der Luft und der Wärme, Geschöpfe unbändiger Freude und trotz ihrer gewaltigen Körpergröße so leicht wie eine Sommerwolke. Darum brauchen sie keine Flügel zum Fliegen. „Steig auf“, rief Fuchur, der Glücksdrache, „ich will dich tragen.“ Atréju schwang sich auf den Rücken des mächtigen Tieres und ihm verging im ersten Augenblick fast Hören und Sehen bei diesem kurzen Ritt durch die Luft. Er klammerte sich an Fuchurs flatternder Mähne fest, bis dieser dröhnend lachte und rief: „Daran wirst du dich von nun an gewöhnen müssen, Atréju!“

Michael Ende, Die unendliche Geschichte

„Welche wunderbaren Eigenschaften besitzt denn dieser Teppich, dass er so teuer ist?“, fragte der Prinz. Der Händler antwortete: „Seine Eigenschaften sind einzigartig und wundersam. Wer auf diesem Teppich sitzt und in Gedanken den Wunsch ausspricht, in die Höhe gehoben und an anderer Stätte niedergebracht zu werden, der wird im Augenblick dorthin getragen, mag die Stätte in der Nähe sein oder auch viele Tagereisen entfernt und schwer zu erreichen.“

*Die Geschichte von dem Prinzen Ahmed und der Fee Peri Banu,
aus: Märchen aus 1001 Nacht*

Mit einem Satz sprang Nils in die Gänseschar und schlang dem Gänserich die Arme um den Hals. Es ging so schnell aufwärts, dass dem Jungen schwindlig wurde. Die Luft pffte und zischte ihm um die Ohren, die Flügel knatterten, und in den Federn brauste es wie bei einem Sturm. Es war nicht leicht, sich auf dem glatten Rücken zwischen den schwingenden Flügeln festzuhalten. Er musste beide Hände tief in die Federn und Daunen graben, um nicht herunterzufallen.

Selma Lagerlöf, Nils Holgersson und die Wildgänse

Sandmännchen

SANDMÄNNCHEN:

*Der kleine Sandmann bin ich, st!
und gar nichts Arges sinn' ich, st!
euch Kleinen lieb' ich innig, st!
bin euch gesinnt gar minnig, st!
Aus diesem Sack zwei Körnelein
euch Müden in die Äugelein:
die fallen dann von selber zu,
damit ihr schlaft in sanfter Ruh'.*

Angefangen hat das Sandmännchen als Sandmann. Im Mittelalter war das ein Beruf. Sandmänner bauten feinen Quarzsand ab, handelten mit ihm und schliffen und scheuerten Kupferkessel und Holzböden damit blank. Der feine Scheuersand war dafür ideal. Müde und mit schmerzenden Augen legten sich die Sandmänner schlafen...

Hier beginnt die Legende: In den Volkssagen des 18. Jahrhunderts streute der Sandmann Sand in die Augen der Kinder. Und nicht immer war er freundlich. Als Bösewicht beschrieb ihn der Schriftsteller E.T.A. Hoffmann in seiner Erzählung *Der Sandmann* von 1815. Und statt Sand sprühte er den Kindern auch schon mal süße Milch in die Augen: als Ole Luköje (Ole Augenschließer), wie ihn der dänische Dichter Hans Christian Andersen 1841 nannte.

Wenn die Kinder dann schlafen, setzt sich Ole Luköje auf ihr Bett. Er ist gut gekleidet, sein Rock ist aus Seidenzeug, aber es ist unmöglich zu sagen, welche Farbe er hat, denn er glänzt grün, rot und blau, gerade wie er sich dreht. Unter jedem Arme hält er einen Regenschirm, den einen, mit Bildern darauf, spannt er über die guten Kinder aus, und dann träumen sie die ganze Nacht die herrlichsten Geschichten, aber einen anderen Schirm hat er, auf dem gar nichts ist, den spannt er über die unartigen Kinder aus, dann haben sie am Morgen, wenn sie erwachen, nicht das allergeringste geträumt.

Hans Christian Andersen, Der Sandmann

Wie im Märchen ...

Die aufgeregten Sinne zauberten später mich träumenden in eine herrliche Waldgegend, deren Schönheit eigentümlicher Weise jedoch weniger vom Auge als vom Ohre empfunden zu werden schien. Gemäß meinem merkwürdigen Hange zur Verquickung von Musik und (Landschafts)Malerei glaubte ich den Wald wie ein großes Orchester klingen zu hören. Herrliche Streichquartettharmonien winkten mir Buchen und Tannen zu, untermischt mit dem Flöten- und Fagottartigen Gemurmel der Waldbäche, den langgezogenen Posaunenklängen eines nahen Wasserfalles und den sanften Trompeten- und Hornstößen der durchs Laub fallenden Sonnenstrahlen.

Engelbert Humperdinck, Briefe und Tagebücher

Das Märchen ist ganz musikalisch. Ein Märchen ist eigentlich ein Traumbild – ohne Zusammenhang – ein Ensemble wunderbarer Begebenheiten – z.B. eine musikalische Phantasie – die harmonischen Folgen einer Aölscharfe – die Natur selbst. In einem Märchen muss alles wunderbar-geheimnisvoll und unzusammenhängend sein – alles belebt. Jedes auf eine andere Art. Die Welt des Märchens ist die durchaus entgegengesetzte Welt der Wahrheit – und eben darum ist sie ihr so durchaus ähnlich, wie das Chaos der vollendeten Schöpfung.

Novalis, Fragmente

NACHWEISE:

Texte: Hexenrezepte aus: Colin Hawkins, *Hexen*, deutsch von Bettina Münch, Frankfurt/Main 1995; Hexenbesen aus: www.zzzebra.de; Theodor Storm, *Gesammelte Werke*, München 1988; Hans Christian Andersen, *Märchen*, Leipzig 1975; Michael Ende, *Die unendliche Geschichte*, Stuttgart 1979; *Die Erzählungen aus tausendundeinen Nächten*, Frankfurt/Main 1976; Selma Lagerlöf, *Nils Holgersson*, deutsch von Angelika Rutsch, Hamburg 1991; Novalis, *Fragmente*, München 1987; Engelbert Humperdinck, *Briefe und Tagebücher*, Bd. I, hrsg. von Hans-Josef Irmen, Köln 1975. Die Texte wurden zum Teil gekürzt und mit neuen Überschriften versehen. *Abbildungen:* Graphik Hexenhaus aus: Armin Täubner, *Im weißen Winterwald*, Stuttgart 1996; Colin Hawkins, *Hexen*, deutsch von Bettina Münch, Frankfurt/Main 1995, Szenenfoto der Inszenierung *Hänsel und Gretel*, Staatsoper Hannover.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Staatsoper Hannover – Spielzeit 2006/2007
Intendant: Dr. Michael Klügl – Redaktion: Dorothea Hartmann
Druck: Steppat Druck

GRETEL:

*Wie duftet's von dorten,
o schau nur diese Pracht!
Von Kuchen und Torten . . .*

BEIDE:

*. . . ein Häuslein gemacht,
mit Fladen und Torten
ist's hoch überdacht,
die Fenster wahrhaftig,
wie Zucker so blank,
Rosinen gar saftig
Den Giebel entlang,
und traun!
rings zu schau'n
gar ein Lebkuchenzaun!*

HÄNSEL:

*Komm wir knuspern ein
wenig vom Häuschen!*

BEIDE:

*Komm, ja knuspern wir,
komm, ja knuspern wir
wie zwei Nagemäuschen!*

Hänsel und Gretel

VON ENGELBERT HUMPERDINCK



Von diesem Häuschen will noch niemand knuspern ...

Du kannst es anmalen und verzieren – vielleicht malst Du auch eine Hexe dazu?